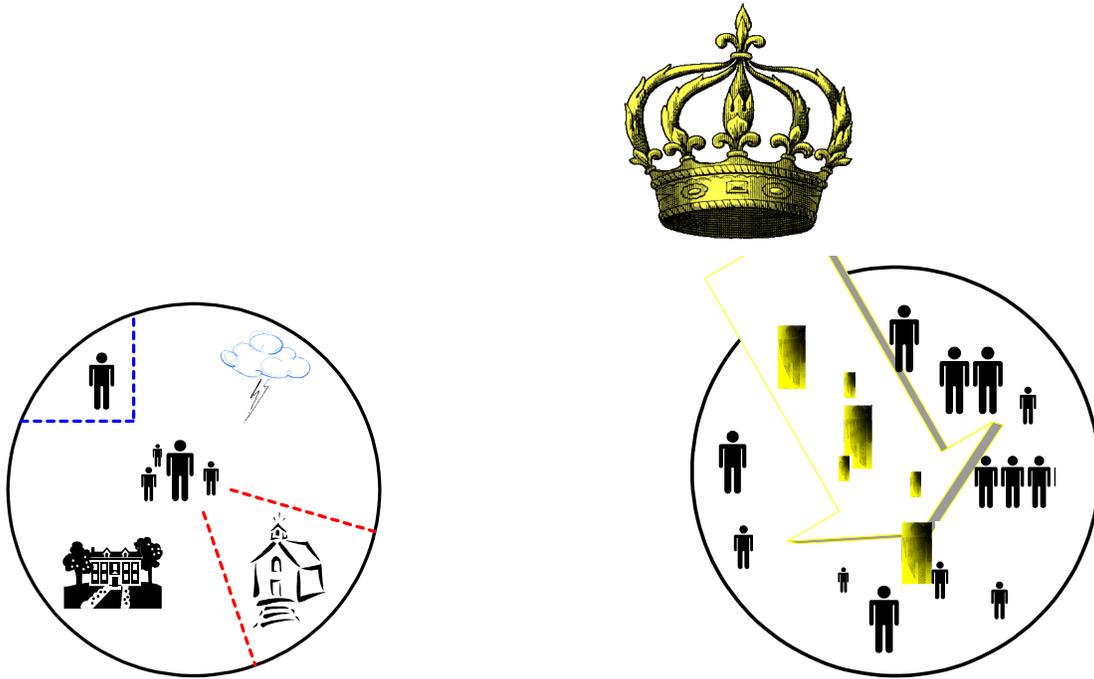

Die Rolle des Insiders bei der Verbreitung des Evangeliums¹

Persönliche Evangelisation – Teil 3

Einleitung



(Die beiden Grafiken sind eine Zusammenfassung der ersten beiden Predigten. Siehe www.feg-effretikon.ch).

Wir haben ein Problem: Den Verlust der Kontakte zu Nichtchristen!

2 Jahre
nach
Bekehrung
8 Kontakte

Bei Bekehrung
14 Beziehungen

¹ Die Verwendung des Arbeitsmaterials, sowie die Veröffentlichung im Internet wurde uns von der **Christliche Literatur-Verbreitung (CLV)** genehmigt. Dort kann man auch das Buch und Arbeitsbuch von Jim Petersen (Der Insider) kostenlos downloaden (www.clv.de) Als Quellen dienen die beiden Bücher von Jim Petersen (Der Insider), andere Literatur ist vermerkt.

Mit diesen Voraussetzungen gehen wir nun in die heutige Bibelstunde. Beten wir dafür, dass Jesus Christus etwas bewegt, denn es geht um sein kostbares Evangelium.

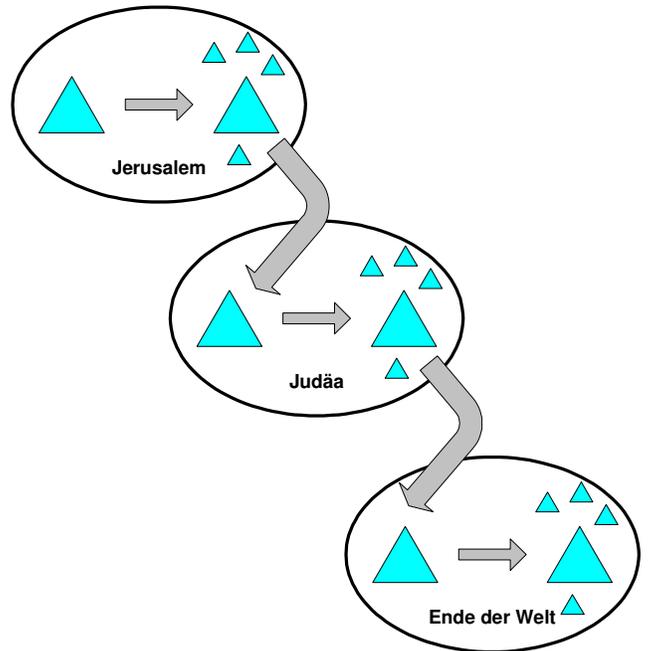
I. Wie wurde das Evangelium verbreitet?

A. Natürliche Verbreitung

In Apostelgeschichte 2-11 lesen wir, wie sich das Evangelium auf natürliche Weise unter den Juden ausbreitete. Es begann durch eine vorbereitete Gruppe von 120 Personen, die mit Jesus gelebt hatten. Schnell und dramatisch bekehrten sich viele der Besucher des Pfingstfestes in Jerusalem durch die Predigt des Evangeliums.

Die Folge war, dass die Veränderung im Leben dieser frisch Bekehrten für die übrigen Menschen in Jerusalem sichtbar und attraktiv wurde. Vielleicht wäre dieses Wachstum innerhalb der Mauern Jerusalems stecken geblieben, wenn nicht die Verfolgung ausgebrochen wäre, die mit der Steinigung des Stephanus begann (siehe Apg 7,54-60).

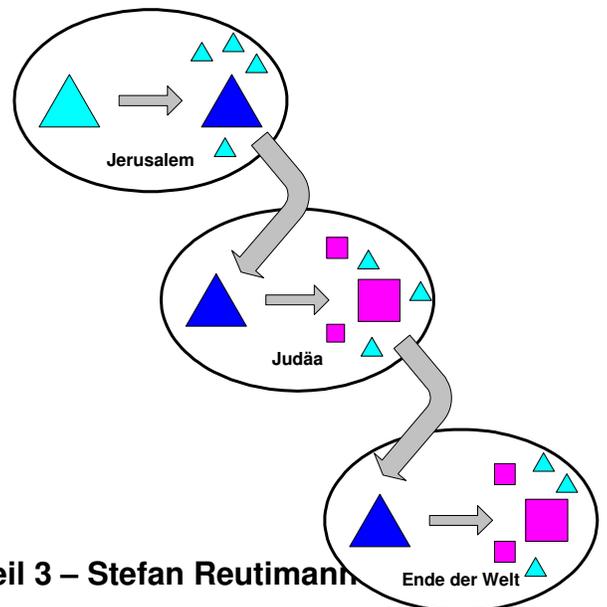
Apg 11,19 beschreibt, was durch diese Menschen geschah, die in die Gegenden um Jerusalem verstreut wurden. Sie erreichten aramäisch sprechende Juden sowie Juden, welche die Sprache und die Bräuche der Griechen angenommen hatten. Obwohl sich das Evangelium in geographischer Hinsicht ausbreitete, war es doch (mit einigen wichtigen Ausnahmen) auf eine einzige Kultur begrenzt – Juden erreichten Juden.



B. Das apostolische Team

Das griechische Wort Apostel bedeutet „Ausgesandter“. Das Neue Testament bezeichnet die anfänglichen elf Jünger plus Matthias als Apostel. In diesem Sinn war es eine einzigartige Rolle für eine einzigartige Zeitspanne. Jedoch betitelt die Schrift auch andere Männer einschließlich Paulus und Barnabas als „Ausgesandte“.

Diese Apostel reisten in kleinen Gruppen von Gleichgesinnten durch das ganze Römische Reich,



um das Evangelium zu den grossen Städten jener Tage zu bringen. Sie nahmen sich Zeit, um die Neubekehrten an dem entsprechenden Ort zu nähren.

Ein Brückenkopf wurde errichtet – eine Gründergeneration entstand. Dann verabschiedeten sich die Apostel und betrauten die zurückbleibenden Gläubigen mit der Aufgabe, das Evangelium durch ihre Bekannten und Verwandten weiter in dieser Stadt zu verbreiten. Dieses tiefere Eindringen des Evangeliums in die Gesellschaft erforderte eine andere Methode – nicht die des apostolischen Teams.

Heute ist es genauso! Missionare können als Fremde in eine unerreichte Gesellschaft gehen und einen Brückenkopf errichten. Aber wenn die neuen Gläubigen die Aufgabe der Insider in ihrem Bekanntenkreis nicht übernehmen, wird die Frucht der missionarischen Bemühungen begrenzt bleiben.

Aus der Apostelgeschichte und den Briefen des Paulus erkennen wir, dass der apostolische/mobile Dienst von Paulus wie folgt aussah:

- ausgesandt zu Menschen, die in geographischer Entfernung von Paulus' Heimat lebten
- ausgesandt zu denen, die einen biblischen Hintergrund hatten (Juden und Heiden, die sich in Synagogen aufgehalten hatten)
- nicht an einem Ort – sie blieben nur einige Wochen oder Jahre
- das Hauptaugenmerk lag darauf, eine Grundlage zu legen (einen Brückenkopf zu errichten)
- basierend auf Verkündigung oder Predigt des Evangeliums, um solche zu erreichen, deren Herz schon vorbereitet war.

C. Die örtliche Verbreitung

Was passierte, nachdem das apostolische Team die Stadt verlassen hatte? Paulus überprüfte die Wirksamkeit seines Dienstes daran, ob die zurückbleibenden Neubekehrten das Evangelium auslebten. Bei verschiedenen Gelegenheiten verband Paulus den Ausdruck „nicht vergeblich“ mit seinem apostolischen Dienst. Er benutzte das griechische Wort *kenos*. Buchstäblich bedeutet es „leer“. Im übertragenen Sinn bedeutet es „nutzlos“, „zwecklos“, „ohne Wirkung“. Sein Dienst sollte nicht vergeblich sein. Paulus wollte, dass verschiedene Veränderungen im Verhalten und Charakter der zurückbleibenden Gläubigen geschahen. Wenn sich Leben und Dienst dieser Geschwister veränderten, so konnte er daraus schliessen, dass sein Dienst in jener Stadt oder Region das Ziel erreicht hatte.

Betrachten wir zuerst einmal die Bibel: Was sollte sich nach Paulus' Wunsch im Leben der zurückbleibenden Gläubigen verändern, und was sollte durch sie geschehen?

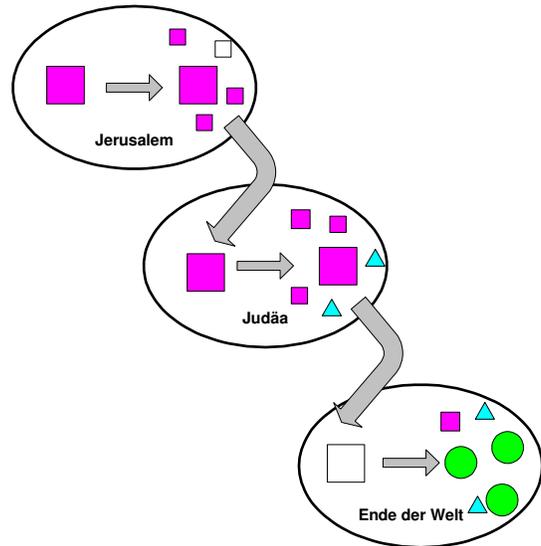
Lies Phil 2,14-16; Röm 12,14-21; 1Kor 5,9-13 und Kol 4,2-6.



Halte deine Beobachtungen fest. Schreibe fünf Worte oder Ausdrücke auf, die den örtlichen Dienst beschreiben.

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____

Deine Aufgabe ist in erster Linie der örtliche Dienst (Jerusalem). Natürlich sind einige auch nach Judäa (Schweiz) gesandt und andere dann wieder bis an das Ende der Welt (Mission).

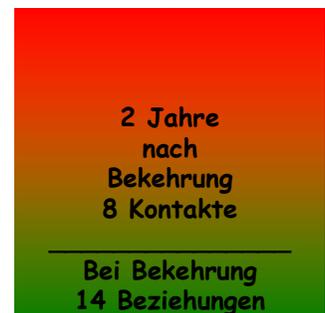


II. Deine Aufgabe bei der Verbreitung des Evangeliums

A. Deine Aufgabe

Die erste Generation von Gläubigen in Korinth sah sich vielen Herausforderungen gegenüber. Man stand in der Versuchung, diese Probleme dadurch lösen zu wollen, dass man sich von der unmoralischen Gesellschaft seiner Umgebung zurückzog. Aber in 1. Korinther 7 drängt Paulus die Gläubigen, dort in ihrer Kultur zu bleiben, wo sie waren.

Paulus wirkte dem Vereinsamungssyndrom der entgegen!



Wartest du auf deine Berufung und fragst du dich, was Gott von dir möchte? Paulus sagt: „Mach deine Augen auf. Du stehst mitten in dem Missionsfeld, in dem Gott Aufgaben für dich hat.“

Einige deiner Beziehungen sind gut, einige sind schlecht. Aber alle können eine neue Bedeutung bekommen, weil du ein Bürger von Gottes Reich bist. Lebe dieses Bürgertum aus. In Philipper 2,16 steht geschrieben:

Dazu müßt ihr unerschütterlich am Wort des Lebens festhalten.
Wenn Jesus Christus dann wiederkommt, kann ich stolz auf euch sein,

daß ich nicht umsonst zu euch gekommen bin und mich nicht vergeblich um euch bemüht habe.²

So lebt man als Insider!

Das Insider-Konzept stellt viele unserer herkömmlichen Vorstellungen über den Dienst in Evangelisation und Mission in Frage:

Vorstellungen über den Dienst aus herkömmlicher Sicht	Vorstellungen über den Dienst des Insiders
<p>Der normale Gläubige spielt eine geringe Rolle. Der normale Gläubige ist ein Zuschauer. Der normale Gläubige hilft den Geistlichen im Dienst. Die Geistlichen müssen den Dienst beaufsichtigen. Der Dienst wird von besonders Begabten ausgeführt. „Komm und hilf uns, unser Programm durchzuführen.“ „Ohne eine Ausbildung kann ich nicht mitarbeiten.“ grosse Zahlen belegen Erfolg. Dienen in den Veranstaltungen ist ein Zeichen von Treue.</p>	<p>Der normale Gläubige hat eine Schlüsselrolle. Der normale Gläubige ist ein wichtiger Mitarbeiter. Der normale Gläubige führt den Dienst aus. Der Heilige Geist beaufsichtigt den Dienst. Alle können mithelfen. Bleibe hier, diene hier. „Ich kann jetzt mitarbeiten mit dem, was ich habe.“ Klein anfangen ist in Ordnung. Dienen in der Welt gehört zu den Aufgaben der Gemeinde.</p>



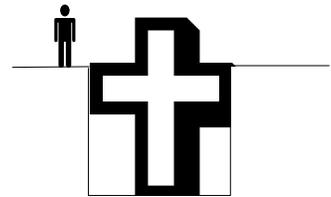
Welche der aufgeführten Vorstellungen über den Dienst der Insider sind für dich am schwierigsten anzunehmen? Warum? Welche sind für unsere Gemeinde schwer anzunehmen? Warum?

B. Die Herausforderung des 21. Jahrhunderts

² Hoffnung für alle

Nun wollen wir noch zu den Herausforderungen unsere Gesellschaft kommen. Oft haben wir als Evangelikale vergessen, wo unsere Gesellschaft wirklich steht. In der Vergangenheit haben wir das Evangelium folgendermassen verkündigt:

Die Menschen stehen vor ihrer Trennung von Gott. Sie wissen, dass sie so, wie sie sind nicht vor Gott bestehen können. Deshalb musste man den Menschen „nur“ das Evangelium verkünden.



Die Situation heute ist nicht mehr vergleichbar. Die Menschen haben heute viel mehr Hürden zu überwinden. Dem müssen wir unsere Evangelisationspraxis anpassen:



Auf dem Bild stehen eine Menge Hindernisse zwischen dem Ungläubigen und dem Kreuz. Zuerst braucht er Hilfe, seine Gleichgültigkeit oder Abneigung gegenüber dem Evangelium zu überwinden. Der Boden seines Herzens muss gepflügt werden, damit der Same hineinkommen und Wurzeln schlagen kann. Dann kommt Unwissenheit als weiteres Hindernis. Er muss Vorurteile, falsche Informationen und Unwissenheit überwinden, damit er weiß, wer Jesus ist und was der Herr von ihm will. Wenn er schließlich das Evangelium versteht, steht er vor einer Entscheidung: Wird er sein Leben dem Herrn unterstellen, oder will er weiter versuchen, sein Leben nach eigenem Gutdünken zu führen?

Nun gibt es aber einen begründeten Einwand: Ist dies wirklich so? Hat die erste Gemeinde nicht ein rasantes Wachstum erlebt? Sollten wir die nicht auch erleben?

Bei einer Gelegenheit erklärte Jesus seinen Jüngern: „Ich habe euch gesandt zu ernten, woran ihr nicht gearbeitet habt; andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten.“²⁵ Sie durften nun ernten, was die Patriarchen und die Propheten gesät hatten. Als sich das Evangelium auszubreiten begann, über diejenigen hinaus, die so speziell darauf vorbereitet worden waren, verlangsamte sich das Tempo des Wachstums dramatisch. Oft vergessen wir diese Tatsache.

Ich habe Menschen gesehen, die sich in ihrem Leben damit abgemüht haben, die Resultate der ersten Kapitel der Apostelgeschichte zu wiederholen. Wenn sie scheitern, dann denken sie, dass irgendetwas mit ihnen oder mit jemand anderem nicht stimmen würde. Nicht einmal der Apostel Paulus erlebte jemals eine Wiederholung dieser ersten Erweckung in Jerusalem. Wenn wir die Resultate des Dienstes von Paulus genau untersuchen, dann können wir feststellen, dass er normalerweise nur eine kleine Anzahl

von Menschen hinterliess, die sich auf wenige Haushalte beschränkte. Manchmal waren es sogar nur sehr wenige!

Wir hätten gerne Abkürzungen, um das Evangelium in die ganze Welt hinauszutragen. Als gewinnorientierte Gesellschaft können wir schwer akzeptieren, dass es keine Abkürzungen gibt. Wir glauben, wenn wir nur ein wenig grösser planen und ein wenig mehr Geld investieren, dann könnte es funktionieren. Aber so geht das nicht. Manchmal hören wir Berichte, dass sich irgendwo auf der Welt viele Menschen bekehrt haben. Wenn wir dann aber diese Berichte überprüfen, finden wir keine oder nur ganz wenig bleibende Frucht. Mit einigen Ausnahmen scheint sich die Regel hier zu bestätigen: Wo wenig gesät wurde, wird auch wenig geerntet.

III. Aufgaben

A. Welche Personen hat dir Jesus anvertraut?

Ich unterscheide zwischen A, B und C Personen für die Evangelisation. Die A Personen, sind die, mit denen du automatisch in Kontakt kommst. Die B-Personen, sind Menschen, die du nur ganz flüchtig kennst. C-Personen sind Menschen, die du noch nicht kennst. Welche Personen hat dir nun Gott speziell anvertraut? Es sind mit Bestimmtheit die Menschen aus der Personengruppe A.

Welche Menschen sind dies in deinem Leben?

Familie	Bekannte	Nachbarn	Freunde	Arbeitskollegen
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

Beginne täglich für diese Menschen zu beten. Gott hat dich speziell für diese Menschen berufen.

- Wir müssen die Welt von unserem Standpunkt aus sehen – ein Insider, der in einer begrenzten Gruppe grenzenlose Möglichkeiten hat. Wir müssen verstehen, dass die Früchte unseres Lebens über Generationen hinweg grenzenlos weitergetragen werden könnten.

- Wir müssen unsere Kinder gezielt zu Nachfolgern Jesu machen. Unsere höchste Priorität sollte es sein, ihnen das geistliche Erbe, das wir empfangen haben, zu vermitteln. Wir sollten dabei das Ziel haben, dass sie eines Tages ihrer Berufung folgen werden, dasselbe zu tun. Dies ist das grösste Geschenk, das Eltern ihrem Kind machen können – das Geschenk des Lebens und der Hoffnung.
- Wir müssen sorgfältig in einige wenige Menschen hinein-investieren, mit der Erwartung, dass Gott diese Investition im richtigen Moment vervielfachen wird.

Du bist nicht nur ein Insider innerhalb eines einzigartigen Kreises von Ungläubigen, sondern auch innerhalb eines einzigartigen Kreises von Gläubigen. Du kannst deinen Dienst vervielfachen, indem du anderen Christen hilfst, Insider zu sein. Du musst kein Experte sein. Gibt es einen Christen, dem du etwas von dem in diesem Seminar Gelernten mitteilen kannst?



Ermutigt einander, in dieser Woche eine weitere Gelegenheit zu ergreifen, entsprechend dem Reich Gottes zu leben. Wie kannst du das verwirklichen, was Paulus oder Jesus lehrte?



Gib der Gruppe den Namen eines Ungläubigen, den du kennst, und bitte die Gruppe, für diese Person zu beten, dass du zu dieser Person freundlich bist, ihr vergeben oder ihr gegenüber einen anderen Charakterzug des Reiches Gottes ausleben kannst.



Oder plane etwas Nettes mit ungläubigen Bekannten. Man könnte z.B. mal gemeinsam essen. Vielleicht kann auch jemand aus der Gruppe mitkommen.